

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 14

Artikel: Der Tischler Leim
Autor: Scarpi, N.O. / Stieger, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

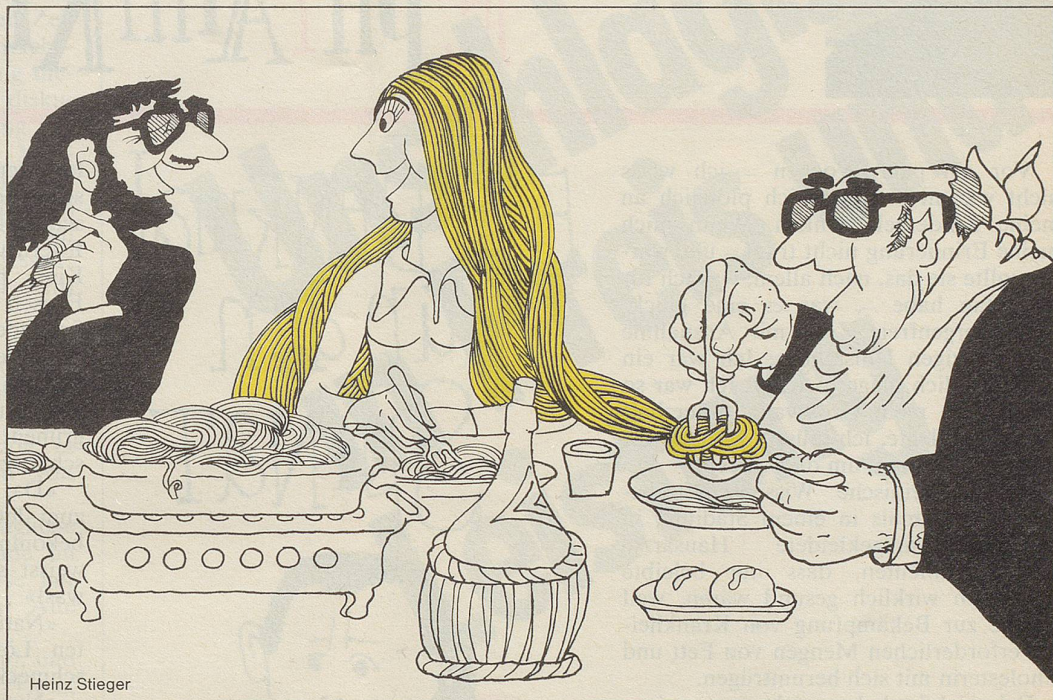
Der Tischler Leim

Bei Nestroy heisst der Tischler Leim, der Schneider Zwirn, der Schlosser Gluthammer. Welch ein ingenioser Beitrag zu der mit so viel Erfolg in die Wege geleiteten Vereinfachung der Welt! Da sie nun einmal darauf verzichtet, mit jedem Tag schöner zu werden, wie das der Optimist Uhland voraussagte. Derzeit ist es ja im allgemeinen gewöhnlich nicht so, wie Faust sagt: «Bei euch, ihr Herren, kann man das Wesen gewöhnlich aus dem Namen lesen.» Die Menschen haben alle Mühe, sich mit Vor- und Zunamen abzufinden, die ihnen ohne Zusammenhang mit ihrem Wesen aufgehalst wurden. So hiess mein Luganeser Uhrmacher Cesare Imperatori, ein braver, tüchtiger Mann, aber es haftete ihm nichts Cäsarisches noch Imperatorisches an, und er muss bis an sein hoffentlich fernes Ende gute Miene machen, wenn man die Diskrepanz zwischen ihm und dem Namen belächelt. Bei Nestroy hiesse er etwa Zifferblatt, und man hätte nichts zu lächeln, wie ja Lächeln eine Regung ist, die man auf der Grimasse des Zeitgeistes vergebens suchen wird.

Da diese Frage im Zug der Vereinfachungen, die uns von allen Seiten bedrohen, spruchreif werden könnte, habe ich mir bereits einen Vorrat von Namen gehamstert, deren Träger offenbar den kategorischen Imperativ gefühlt hatten, zu tun oder zu werden, wie sie hiessen oder wie ihr Name sie hiess.

Ein klassisches Beispiel aus meiner Sammlung ist in der Schweizer Geschichte nicht unbekannt. Es war Monsieur Rapinat, der im Jahre 1798 die von den Franzosen besetzten Kantone gauleitete. Das Geschichtsbuch schreibt dazu: «Er leitete den Ausbeutungsprozess mit einer Virtuosität ohnegleichen.» Den Franzosen entging der tragische Zusammenhang von Nam' und Art nicht, und sie schrieben: «Ein guter Schweizer, den man zugrundegerichtet hat, möchte wissen, ob Rapinat von Rapine kommt oder Rapine von Rapinat.» Sein Sekretär hiess – auch nicht übel – Forfait und einer seiner Kollegen Grugeon, was von gruger – zermalmen, zerbeissen, zersägen – herkommt.

Im Ersten Weltkrieg gab es im französischen Generalstab einen Hauptmann de Massacré, im Zweiten Weltkrieg hiess ein deutscher General Stahl. Auch



Heinz Stieger

Todt und Speer sind keine schlechten Namen für Leute, die mit dem Krieg zu tun haben. Da aber die Menschen nicht nur massakriert, sondern hin und wieder auch geboren werden wollen, gingen die Mütter zu dem bekannten deutschen Gynäkologen Zangenmeister. Ein anderer deutscher Gynäkologe trug einen Namen, der recht kriegerisch klang. Das war der Geheimrat Bumm in Berlin. Als ein Offizier sich ihm vorstellte: «Von Zedlitz, General der Artillerie»,

Reklame

Zuerst kritisch trinken, dann erst urteilen ...

Es gibt immer noch Weinsnobs, die beurteilen einen Wein nach der Flaschenform, nach der Etikette oder nach dem Jahrgang. Es gibt alte verstaubte Flaschen mit herrlich jung gebliebenem Dôle. Der Staub ist aber keine Qualitätsgarantie. Auch unter ganz jungen Jahrgängen und nicht minder oft im reichhaltigen Dôle-Angebot an Literflaschen finden Sie ganz hervorragende Tropfen. Vergleichen Sie übrigens die Dôle 76 und 77. Zwei sehr erfreuliche Ueber-raschungen. L. Bayard

erwiderte der Geheimrat einfach «Bumm», und das hätte beinahe zu einem Duell auf Mörser und Zangen geführt, denn der General glaubte, man wolle sich über ihn lustig machen.

Von den Gynäkologen zur Milch ist kein weiter Weg. Gemeint ist nicht der Feldmarschall Milch, den die fromme Denkart seines Namens ebensowenig wie die wohl nicht ganz arische Herkunft seiner Grosseltern daran gehindert hatte, den ganz unpassenden kriegerischen Beruf zu ergreifen, sondern ein Staatssekretär, der mit der Milchversorgung betraut war und sich Freiherr von Kanne nannte. Dass der Theoretiker des Goldes mit Recht Knapp heisst, darüber sind wir uns wohl einig; peinlich ist, dass ein Bäcker im Tessin den Namen Unternährer führte. Doch hierüber konnte man sich trösten, denn der Schweizer Ernährungsüberwacher hiess beruhigend Feisst. Sänger könnten sich an das Vorbild des einst berühmten Baritons Feinhals halten, für Dichter ist der Name Unruh durchaus empfehlenswert und richtunggebend. Zu Matthias Claudius hätte er nicht gepasst, aber weit und breit ist kein Claudius zu sehen oder auch nur zu ahnen, obgleich manch einer, der ihn nicht gelesen hat, vor wenigen Jahrzehnten gern zitiert hätte: «S'ist leider Krieg, und ich begehre nicht schuld daran zu

sein.» Das begehrte wohl auch nicht der deutsche Soldat Hasenfuss, der im Zweiten Weltkrieg den Heldentod gefunden hat. Seinem Namen nach war er nicht zum Soldaten geboren, doch wer ist das überhaupt? Oder wen fragt man danach? Einem Kind, das im Jahre 1914 geboren wurde, gab sein Vater, ein preussischer Major, die Vornamen Wilhelm Kriegsbereit. Thackerays Vater dachte anders, und so heisst Thackeray mit dem Vornamen Makepeace.

Ein Prachtstück meiner Sammlung ist ein Offizier namens Vinciguerra. Nach Zeitungsmeldungen aus jener Epoche machte er seinem Namen übrigens keine Ehre, sondern versuchte, für den Frieden zu wirken, und hatte offenbar nichts dagegen, dass die Massacrés und die Kriegsbereits von den Makepeaces abgelöst wurden.

Und nicht zu verachten ist es auch, dass vor einigen Jahren – warum nicht auch heute? – ein Faschist verprügelt wurde, der Creditutto hiess!

**weil Schmerzen
schmerzen ...
TIGER-BALSAM!**

erhältlich in Apotheken und Drogerien